

Das Gymnasium wird immer mehr zur "Haupt-Schule"

Schwarz-Jung, Silvia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schwarz-Jung, S. (2007). Das Gymnasium wird immer mehr zur "Haupt-Schule". *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, 5, 18-23. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-419272>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Das Gymnasium wird immer mehr zur „Haupt-Schule“

Übergänge auf weiterführende Schulen 2006

Silvia Schwarz-Jung



Dipl.-Ökonomin Silvia Schwarz-Jung ist Referentin im Referat „Bildung und Kultur“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

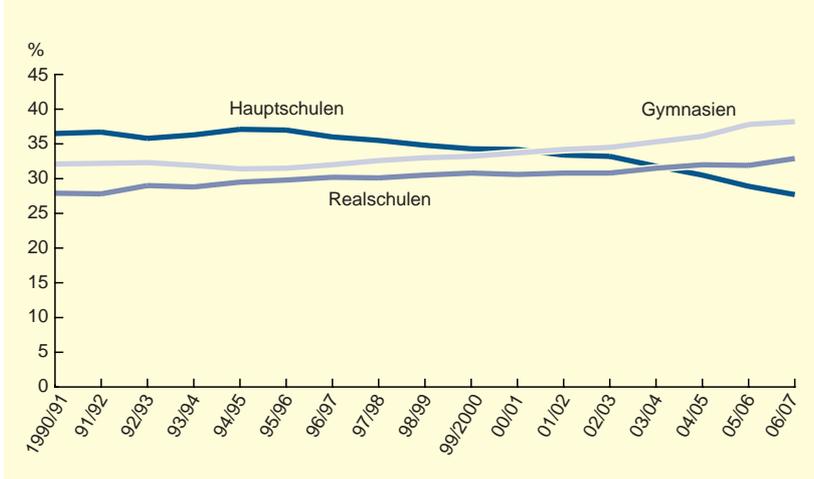
Bei den Übergängen auf weiterführende Schulen zum Schuljahr 2006/07 konnten die Gymnasien ihre starke Position behaupten, wenngleich sie nur noch leicht zulegen. Die Hauptschulen dagegen haben weiter an Anteil verloren. Von den Viertklässlern der rund 2 600 Grundschulen des Landes wechselten fast 28 % auf eine Hauptschule, knapp 33 % auf eine Realschule und über 38 % auf ein Gymnasium. Vor 20 Jahren war die Hauptschule mit einer Übergangsquote von 40 % noch die weitaus überwiegende Schulart, während Realschule und Gymnasium nur auf jeweils 28 % kamen. Zwischen den einzelnen Stadt- und Landkreisen gibt es weiterhin erhebliche Unterschiede bei den Übergangsquoten: So wechselten im Stadtkreis Heidelberg mit rund 58 % anteilmäßig mehr als doppelt so viele Grundschüler auf das Gymnasium wie im Hohenlohekreis. Diese großen Differenzen sind auf unterschiedliche Grundschulempfehlungen zurückzuführen, aber auch auf abweichende Elternwünsche. Landesweit hätten laut Grundschulempfehlung sogar 46 % der Viertklässler auf ein Gymnasium wechseln können. Bei jedem 6. Kind verzichteten die Eltern aber auf diese Option und wünschten stattdessen lieber den Besuch einer Realschule.

Die 4. Klassenstufe als institutionelle Schnittstelle

Nach dem erfolgreichen Besuch der Klassenstufe 4 steht für alle Grundschüler ein zwingender Schulartwechsel an. Die Eltern müssen entscheiden, welche weiterführende Schule ihr Kind in Zukunft besuchen soll. Viele Eltern sehen in diesem Wechsel und der Wahl der weiterführenden Schule eine Weichenstellung für die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten ihres Kindes, seine Chancen auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz und auch für die soziale Stellung, die ihr Kind einmal einnehmen wird. Laut Kultusministerkonferenz¹ ist der „Übergang von einer Schulart in die andere für die Entwicklung des jungen Menschen von so weittragender Bedeutung, dass er mit aller Behutsamkeit und Sorgfalt vorbereitet und vollzogen werden muss ... Das natürliche Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder muss bei der Wahl des Bildungsweges beachtet werden. Für die mannigfaltigen Begabungen der heranwachsenden jungen Menschen den richtigen Bildungsweg zu sichern, ist aber auch eine der Grundforderungen unserer Arbeitswelt an die Schule.“ Dabei müsse jedem Kind – ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen der Eltern – der Bildungsweg offen stehen, der seiner Bildungsfähigkeit entspricht.

- 1 Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Übergang von der Grundschule in Schulen des Sekundarbereichs I, Informationsunterlage des Sekretariats der Kultusministerkonferenz, Stand: März 2006, S. 5.
- 2 Die „Schulen besonderer Art“ (früher: Gesamtschulen) können in den Jahrgangsstufen 5 bis 10 ohne Gliederung nach Schularten geführt werden (§ 107 SchG).

S1 Übergänge von Grundschulen auf weiterführende Schulen in Baden-Württemberg seit 1990*)

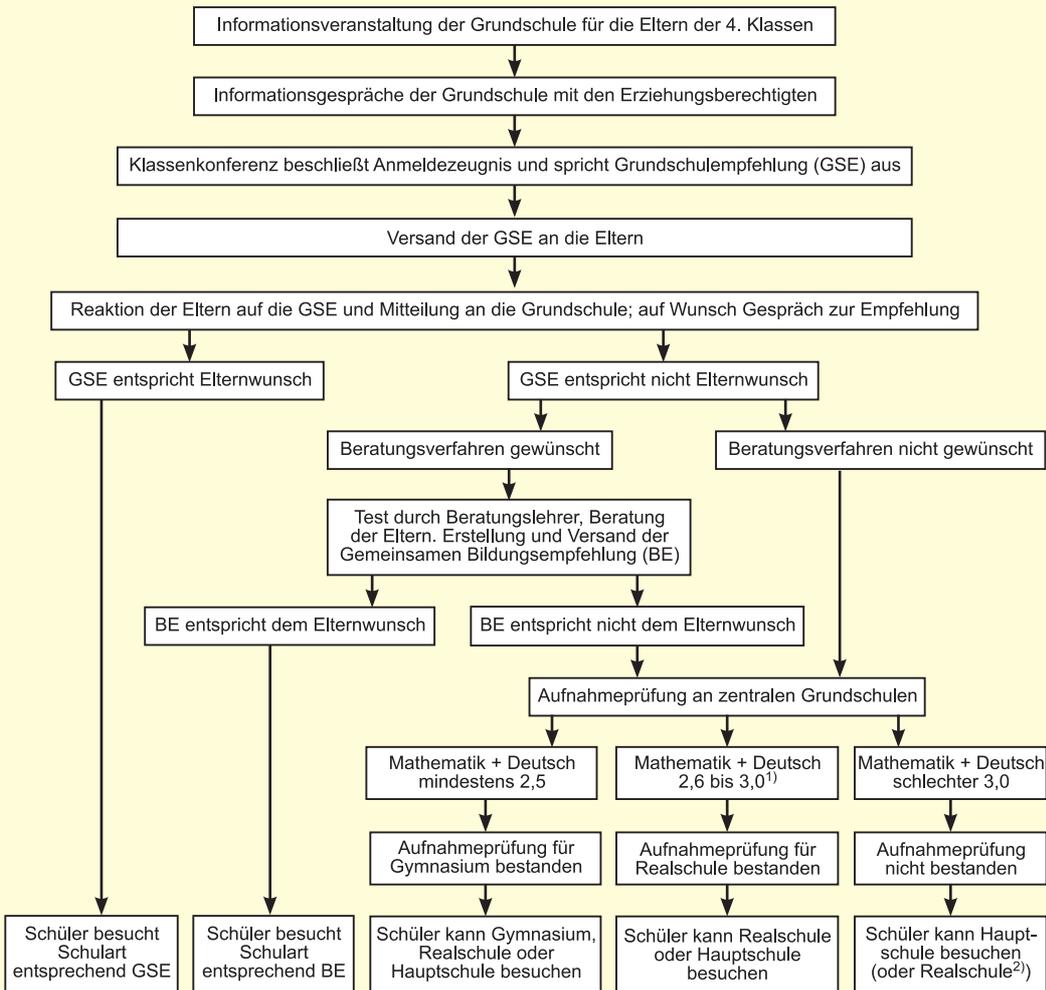


*) Ohne integrierte Schulformen und Sonderschulen sowie Wiederholer und Schüler der Klassenstufe 4 ohne Grundschulempfehlung.

Basis für die Wahl der weiterführenden Schule ist die Grundschulempfehlung

Im dreigliedrigen Schulsystem Baden-Württembergs können die Eltern im Prinzip zwischen den Schulformen Hauptschule, Realschule und Gymnasium wählen. Daneben stehen auch noch sogenannte „integrierte“ Schulformen wie die Freien Waldorfschulen oder die drei Schulen besonderer Art² zur Auswahl. Das mehrstufige Aufnahmeverfahren für die weiterführenden Schulen in Baden-Württemberg beginnt mit einer allgemeinen Informationsveranstaltung für alle Eltern der Schüler der vierten Klassenstufen, gefolgt von Einzelgesprächen mit den Erziehungsberechtigten. Zu Beginn des 2. Halbjahres der Klassenstufe 4 spricht die Grundschule die Grundschulempfehlung aus:

Ü Das Aufnahmeverfahren in die Hauptschule, die Realschule und das Gymnasium*)



*) Datenquellen: Verordnung des Kultusministeriums über das Aufnahmeverfahren für die Realschulen und die Gymnasien der Normalform (Aufnahmeverordnung) vom 10. Juni 1983 (GBl. S. 507; K.u.U. S. 475), zuletzt geändert durch Artikel 3 der Verordnung des Kultusministeriums vom 5. Februar 2004 (GBl. S. 82; K.u.U. S. 43); Verwaltungsvorschrift vom 5. November 2000 (K.u.U. 2000, S. 329); siehe auch Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.): Spektrum Schule, September 2006, S. 4-6.

1) Einzelnoten in Deutsch bzw. Mathematik nicht schlechter als 4,0 (vgl. §10 AufnVO). – 2) Realschule nur bei entsprechender GSE oder BE.

- Hauptschule oder
- Hauptschule oder Realschule (eingeschränkte Wahl) oder
- Hauptschule oder Realschule oder Gymnasium (freie Wahl der Schulart).

Neben den Noten sollen auch das Lern- und Arbeitsverhalten, die gesamte schulische Leistung des Kindes sowie seine bisherige Entwicklung berücksichtigt werden. Der Notendurchschnitt der beiden Fächer Deutsch und Mathematik muss dabei für den Besuch einer Realschule mindestens bei 3,0 liegen, für den Besuch des Gymnasiums bei 2,5. Eltern, die nicht mit der Grundschulempfehlung einverstanden sind, können ihr Kind an einem speziellen Beratungsverfahren teilnehmen lassen. Die Klassenkonferenz wird dann aufgrund des

Ergebnisses dieses Verfahrens zusammen mit der Beratungslehrkraft die sogenannte Bildungsempfehlung aussprechen. Sind die Eltern auch mit der Bildungsempfehlung nicht einverstanden, bleibt noch die Möglichkeit, das Kind an einer Aufnahmeprüfung teilnehmen zu lassen (siehe Übersicht).³

Damit spielt in Baden-Württemberg die Grundschulempfehlung eine sehr starke Rolle, ähnlich wie im Nachbarland Bayern das „Übertrittszeugnis“ (Notengutachten, ergänzt um ein „pädagogisches Wortgutachten“). Das Gutachten der Schule steht in beiden Ländern über dem Wunsch der Eltern. In den meisten anderen Bundesländern haben dagegen die Eltern das letzte Wort bei der Entscheidung über die Schulart.

3 Die Teilnahme an der Aufnahmeprüfung ist auch ohne den Zwischenschritt über die Bildungsempfehlung möglich.

Das Gymnasium wird immer mehr zur „Haupt-Schule“

Das Übergangsverhalten auf weiterführende Schulen hat sich in den letzten Jahrzehnten gewaltig verändert. In den 60er-Jahren war die Hauptschule die „normale“ Schule, die ein Kind besuchte. Die Übergangsquoten auf die Hauptschule lagen weit über 60 %. In den 70er-Jahren besuchte dann durchschnittlich schon jedes 5. Kind (21 %) im Anschluss an die Grundschule eine Realschule, und gut jedes 4. Kind (27 %) ein Gymnasium. Dennoch führte noch fast jedes zweite Kind (47 %) seine Schullaufbahn an einer Hauptschule fort. In den 80er-Jahren konnten die Realschulen ihren Anteil auf durchschnittlich

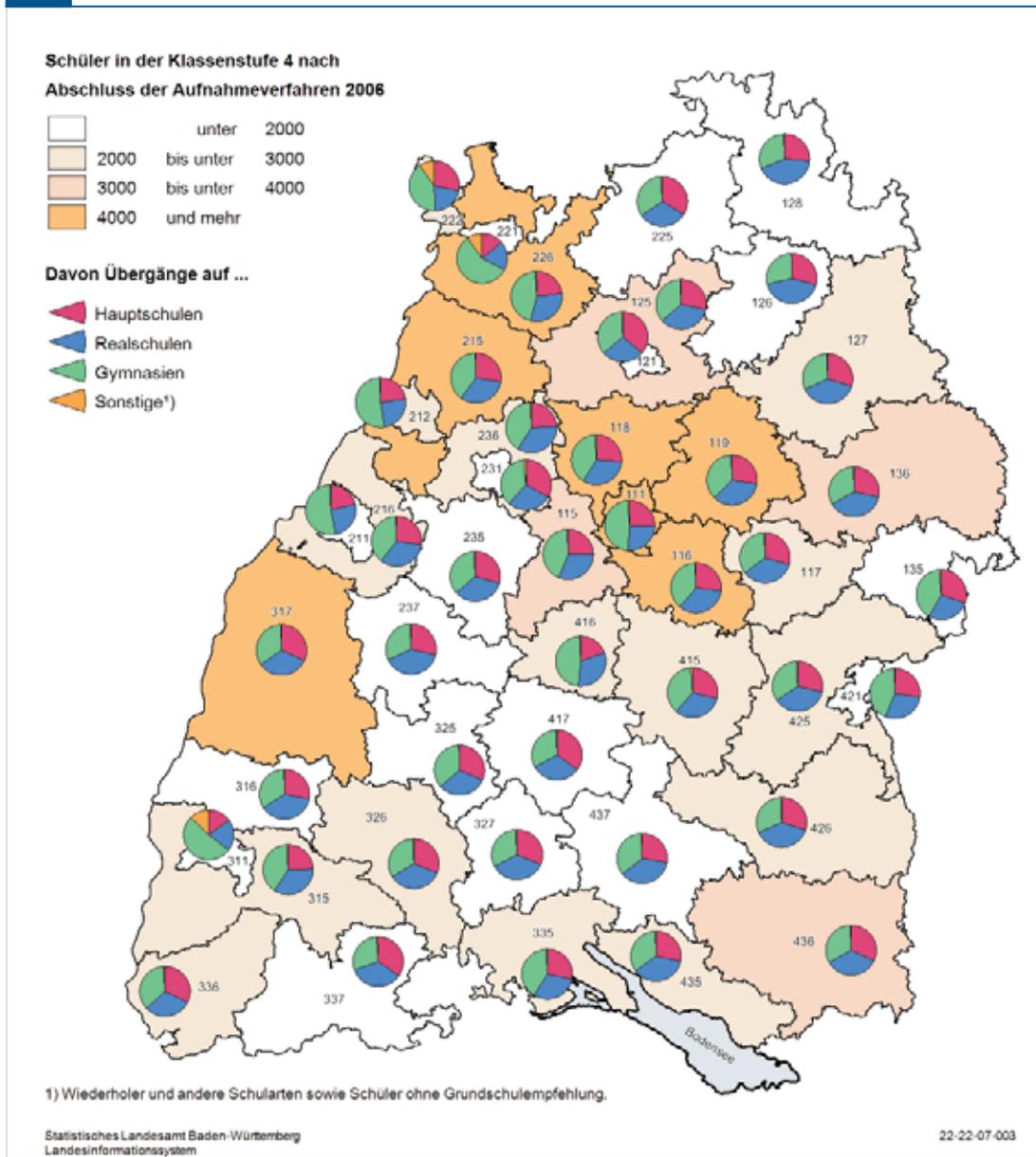
28 % steigern, die Gymnasien auf durchschnittlich 29 %. Entsprechend fiel die Übergangsquote auf die Hauptschule auf durchschnittlich 40 %.

Der leicht ansteigende Trend bei den Übergängen auf die Realschule hat sich auch in den 90er-Jahren fortgesetzt. Seit 1994 haben die Hauptschulen ohne Unterbrechung von Jahr zu Jahr sinkende Übergangsquoten erfahren und die Gymnasien im Gegenzug steigende. Im Jahr 2001 hat das Gymnasium die Hauptschule erstmals bei den Übergangsquoten überholt. Auch die flächendeckende Einführung des 8-jährigen Gymnasiums für alle fünften Klassen zum Schuljahr 2004/05 mit erhöhter Wochenstundenzahl und zusätzlichem Nachmittags-

S2

Übergänge von Grundschulen auf weiterführende Schulen in Baden-Württemberg 2006 nach Kreisen

- 111 SKR Stuttgart
- 115 LKR Böblingen
- 116 LKR Esslingen
- 117 LKR Göppingen
- 118 LKR Ludwigsburg
- 119 LKR Rems-Murr-Kreis
- 121 SKR Heilbronn
- 125 LKR Heilbronn
- 126 LKR Hohenlohekreis
- 127 LKR Schwäbisch Hall
- 128 LKR Main-Tauber-Kreis
- 135 LKR Heidenheim
- 136 LKR Ostalbkreis
- 211 SKR Baden-Baden
- 212 SKR Karlsruhe
- 215 LKR Karlsruhe
- 216 LKR Rastatt
- 221 SKR Heidelberg
- 222 SKR Mannheim
- 225 LKR Neckar-Odenwald-Kreis
- 226 LKR Rhein-Neckar-Kreis
- 231 SKR Pforzheim
- 235 LKR Calw
- 236 LKR Enzkreis
- 237 LKR Freudenstadt
- 311 SKR Freiburg im Breisgau
- 315 LKR Breisgau-Hochschwarzwald
- 316 LKR Emmendingen
- 317 LKR Ortenaukreis
- 325 LKR Rottweil
- 326 LKR Schwarzwald-Baar-Kreis
- 327 LKR Tuttlingen
- 335 LKR Konstanz
- 336 LKR Lörrach
- 337 LKR Waldshut
- 415 LKR Reutlingen
- 416 LKR Tübingen
- 417 LKR Zollernalbkreis
- 421 SKR Ulm
- 425 LKR Alb-Donau-Kreis
- 426 LKR Biberach
- 435 LKR Bodenseekreis
- 436 LKR Ravensburg
- 437 LKR Sigmaringen



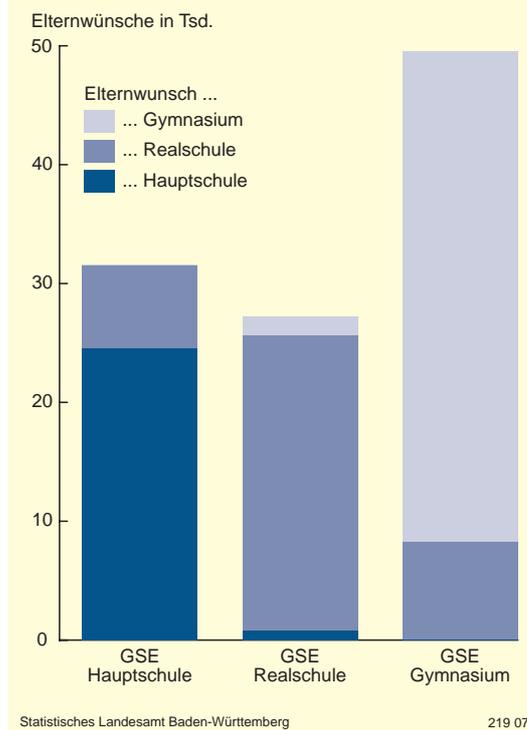
T

Grundschulempfehlung (GSE) und tatsächlicher Übergang auf das Gymnasium in Baden-Württemberg zum Schuljahr 2006/07

Stadtkreis (SKR) Landkreis (LKR) Region Regierungsbezirk Land	Schüler mit GSE Gymnasium		darunter Elternwunsch Realschule		Tatsächliche Übergänge auf das Gymnasium	Abweichung GSE Gymna- sium und tatsächliche Übergänge
	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ²⁾	% ¹⁾	%-Punkte
Stuttgart (SKR)	2 230	49,7	116	5,2	47,7	2,0
Böblingen (LKR)	1 890	48,6	261	13,8	43,1	5,5
Esslingen (LKR)	2 279	45,2	385	16,9	38,1	7,1
Göppingen (LKR)	1 192	44,3	261	21,9	34,8	9,5
Ludwigsburg (LKR)	2 509	46,7	355	14,1	40,2	6,5
Rems-Murr-Kreis (LKR)	2 030	46,5	406	20,0	37,0	9,5
Region Stuttgart	12 130	46,9	1 784	14,7	40,4	6,5
Heilbronn (SKR)	444	39,7	47	10,6	35,5	4,2
Heilbronn (LKR)	1 651	43,8	332	20,1	36,0	7,8
Hohenlohekreis (LKR)	557	46,3	208	37,3	28,6	17,7
Schwäbisch Hall (LKR)	901	41,7	248	27,5	31,6	10,1
Main-Tauber-Kreis (LKR)	655	46,0	229	35,0	30,7	15,3
Region Heilbronn-Franken	4 208	43,5	1 064	25,3	33,3	10,2
Heidenheim (LKR)	623	45,5	63	10,1	40,7	4,8
Ostalbkreis (LKR)	1 520	43,7	357	23,5	32,9	10,8
Region Ostwürttemberg	2 143	44,1	420	19,6	35,1	9,0
Regierungsbezirk Stuttgart	18 481	45,8	3 268	17,7	38,1	7,7
Baden-Baden (SKR)	251	56,7	23	9,2	52,6	4,1
Karlsruhe (SKR)	1 174	54,6	82	7,0	51,8	2,8
Karlsruhe (LKR)	2 118	47,6	382	18,0	39,3	8,3
Rastatt (LKR)	1 109	48,0	240	21,6	38,8	9,2
Region Mittlerer Oberrhein	4 652	49,7	727	15,6	42,7	7,0
Heidelberg (SKR)	654	61,7	19	2,9	57,6	4,1
Mannheim (SKR)	1 092	43,8	48	4,4	40,6	3,2
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	660	40,8	125	18,9	33,3	7,5
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	2 692	51,2	312	11,6	45,1	6,1
Region Rhein-Neckar³⁾	5 098	48,8	504	9,9	43,5	5,3
Pforzheim (SKR)	454	41,3	44	9,7	37,1	4,2
Calw (LKR)	786	43,7	134	17,0	35,7	8,0
Enzkreis (LKR)	1 070	48,0	165	15,4	40,7	7,3
Freudenstadt (LKR)	632	45,2	185	29,3	31,3	13,9
Region Nordschwarzwald	2 942	45,1	528	17,9	36,7	8,4
Regierungsbezirk Karlsruhe	12 692	48,2	1 759	13,9	41,5	6,7
Freiburg im Breisgau (SKR)	942	56,9	19	2,0	51,8	5,1
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	1 237	45,9	165	13,3	40,0	5,9
Emmendingen (LKR)	672	41,8	133	19,8	33,8	8,0
Ortenaukreis (LKR)	1 817	40,4	293	16,1	34,3	6,1
Region Südlicher Oberrhein	4 668	44,6	610	13,1	38,5	6,1
Rottweil (LKR)	736	44,8	144	19,6	36,0	8,8
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	909	41,6	187	20,6	33,2	8,4
Tuttlingen (LKR)	631	41,3	138	21,9	32,0	9,3
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	2 276	42,5	469	20,6	33,7	8,8
Konstanz (LKR)	1 244	47,3	174	14,0	40,2	7,1
Lorrach (LKR)	955	41,3	127	13,3	35,7	5,6
Waldshut (LKR)	738	39,1	180	24,4	29,3	9,8
Region Hochrhein-Bodensee	2 937	43,0	481	16,4	35,7	7,3
Regierungsbezirk Freiburg	9 881	43,6	1 560	15,8	36,5	7,1
Reutlingen (LKR)	1 305	44,0	188	14,4	37,5	6,5
Tübingen (LKR)	1 225	54,2	131	10,7	47,9	6,3
Zollernalbkreis (LKR)	730	37,3	96	13,2	32,2	5,1
Region Neckar-Alb	3 260	45,4	415	12,7	39,3	6,1
Ulm (SKR)	466	46,7	33	7,1	43,3	3,4
Alb-Donau-Kreis (LKR)	974	44,2	217	22,3	34,0	10,2
Biberach (LKR)	921	42,0	247	26,8	31,1	10,9
Region Donau-Iller³⁾	2 361	43,8	497	21,1	34,6	9,2
Bodenseekreis (LKR)	883	42,6	165	18,7	34,7	7,9
Ravensburg (LKR)	1 316	42,9	337	25,6	32,6	10,3
Sigmaringen (LKR)	700	45,7	150	21,4	35,2	10,5
Region Bodensee-Oberschwaben	2 899	43,4	652	22,5	33,8	9,6
Regierungsbezirk Tübingen	8 520	44,3	1 564	18,4	36,1	8,2
Baden-Württemberg	49 574	45,7	8 151	16,4	38,2	7,5

1) In Prozent aller Schüler nach Abschluss der Aufnahmeverfahren. – 2) In Prozent der Schüler mit Grundschulempfehlung „Gymnasium“. – 3) Soweit Land Baden-Württemberg.

S3 Grundschulempfehlung (GSE) und Elternwunsch in Baden-Württemberg zum Schuljahr 2006/07



unterricht konnte am Trend zum Gymnasium nichts ändern. 2004/05 war überdies erstmals die Übergangsquote auf die Realschule höher als die auf eine Hauptschule. Zum aktuellen Schuljahr 2006/07 sank die Übergangsquote der Hauptschulen weiter auf 28 %, die der Realschulen stieg auf 33 %. Obwohl sich die Übergangsquoten auf das Gymnasium in den letzten Jahren bereits auf hohem Niveau bewegten, konnte diese Schulart 2006 nochmals leicht zulegen; mit einer Quote von 38 % hat sich das Gymnasium zur „Haupt-Schule“, also zur überwiegend gewählten weiterführenden Schule, entwickelt (Schaubild 1).

Weiterhin große regionale Unterschiede bei den Übergangsquoten⁴

Zwischen den einzelnen Stadt- und Landkreisen schwanken die Übergangsquoten erheblich. Bei den Übergängen auf das Gymnasium weisen Regionen mit einer ländlichen Struktur und/oder einer vergleichsweise unattraktiven Verkehrs-anbindung niedrigere Quoten auf als Stadt- oder Landkreise mit starken Mittelzentren. Bei den Übergängen auf die Realschule verhält es sich genau umgekehrt. Auch der Wechsel auf die Hauptschule variiert sehr zwischen den Kreisen. Der Stadtkreis Heilbronn mit einem vergleichsweise hohen Anteil an Ausländern und Aussiedlern hat die höchste Übergangs-

quote auf die Hauptschule (36,2 %), gefolgt vom Zollernalbkreis (35,1 %) und dem Kreis Waldshut (34,6 %). Die anteilmäßig geringsten Übergänge auf die Hauptschule finden sich im Landkreis Tübingen (19,3 %) und in den Stadtkreisen Freiburg (14,9 %) und Heidelberg (14,0 %). Alle drei Kreise sind stark geprägt von der vorhandenen Universität und einem entsprechend hohen Anteil akademisch ausgebildeter Einwohner (Schaubild 2).

Grundschulempfehlung und Elternwunsch stimmen nicht immer überein

Die großen regionalen Schwankungen sind nur zum Teil auf die unterschiedlichen Empfehlungen zurückzuführen; hinzu kommt nämlich, dass Empfehlung und Elternwunsch nicht immer deckungsgleich sind. So hätten landesweit laut Grundschulempfehlung 46 von 100 Viertklässlern auf ein Gymnasium wechseln können. Diese Option wollten aber nur 83 von 100 der Eltern in Anspruch nehmen, 16 wünschten für ihr Kind stattdessen den Besuch einer Realschule. Mit der Empfehlung „Realschule“ waren mit 91 % vergleichsweise viele Eltern einverstanden. Die Empfehlung „Hauptschule“ entsprach dagegen bei einem knappen Viertel der Fälle nicht dem Elternwunsch (Schaubild 3). In der Regel sind Abweichungen von Elternwunsch und Grundschulempfehlung für den Besuch eines „Gymnasiums“ eher in ländlich strukturierten bzw. eher gewerblich orientierten Kreisen als in akademisch geprägten Gegenden zu finden (Tabelle). So haben im Hohenlohekreis 557 von insgesamt 1 203 Viertklässlern eine Empfehlung erhalten, die den Besuch des Gymnasiums ermöglicht hätte; allerdings hielt dort gut jedes 3. Elternpaar die Realschule für die bessere Wahl – in Freiburg traf das nur für jedes 50. Elternpaar zu. Neben den unterschiedlichen Ausbildungsniveaus in schwächer besiedelten ländlichen Räumen und in Universitätsstädten spielen sicher auch die Erreichbarkeiten von Gymnasien eine wesentliche Rolle.

Nur wenige erreichen mit der Aufnahmeprüfung doch noch das Ziel

Die Aufnahmeprüfung ist das letzte Mittel, um gegen die Grundschulempfehlung und gegen eine eventuelle Bildungsempfehlung doch noch den Elternwunsch des Besuchs einer Realschule bzw. eines Gymnasiums für das Kind durchzusetzen. Die Prüfung findet an zentral gelegenen Grundschulen statt und wird landeseinheitlich vom Kultusministerium Baden-Württemberg vorgegeben. Im Jahr 2006 haben 2 598 Schüler der Klassenstufe 4 an einer Aufnahmeprüfung

⁴ Die Übergangsquoten zum aktuellen Schuljahr 2006/07 und zu früheren Jahren können bis hinunter auf die Gemeindeebene kostenlos im Internet abgerufen werden unter www.statistik-bw.de in der Rubrik Bildung und Kultur/Regionaldaten/Übergänge auf weiterführende Schulen.

teilgenommen. 422 erreichten den nötigen Durchschnitt für den Besuch einer Realschule, 121 schafften auf diese Weise noch das Ziel „Gymnasium“. Damit haben insgesamt 79 % der Teilnehmer die Prüfung nicht bestanden, also lediglich einen Notendurchschnitt von 3,0 oder schlechter erreicht. In früheren Jahren lag diese „Durchfall-Quote“ sogar auf noch höherem Niveau:

2005	84 %,
2004	81 %,
2003	84 %,
2002	90 %.

Auch wenn die Grundschulempfehlung „nur“ zum Besuch der Hauptschule berechtigt, stehen dem Kind im baden-württembergischen Schul-

system noch viele Wege offen, einen (formell) höherwertigeren Schulabschluss zu erwerben. So konnten im Jahr 2006 6 760 (15 %) Hauptschulabgänger die Schule nach der 10. Klassenstufe mit dem Realschulabschluss in der Tasche verlassen. Auch an vielen beruflichen Schulen des Landes kann bei vorhandenem Hauptschulabschluss noch ein mittlerer Bildungsabschluss erworben werden. Nach dem Besuch der Realschule besteht zum Beispiel die Möglichkeit, an den beruflichen Gymnasien des Landes die Hochschulreife zu erwerben. So legten im Jahr 2006 bereits 31 % der Gymnasial-Abiturienten ihr Abitur an einem beruflichen Gymnasium ab. ■

Weitere Auskünfte erteilt

Silvia Schwarz-Jung, Telefon 0711/641-26 14,
Silvia.Schwarz-Jung@stala.bwl.de

kurz notiert ...

52 Freie Waldorfschulen mit knapp 23 000 Schülern in Baden-Württemberg

Im laufenden Schuljahr 2006/07 besuchen 22 971 Schüler eine Freie Waldorfschule, gut 1 % mehr als im Vorjahr. Damit besucht jeder vierte Privatschüler eine Freie Waldorfschule. Die Freien Waldorfschulen erfreuen sich seit Jahren wachsender Beliebtheit und konnten ihre Schülerzahlen in den letzten 25 Jahren nahezu verdoppeln. Die öffentlichen allgemeinbildenden Schulen verzeichneten im selben Zeitraum dagegen eine Abnahme um 7 %. Der Anteil der Schüler an privaten Schulen an den Schülern insgesamt ist im laufenden Schuljahr auf 7,1 % gestiegen.

1 792 Kinder in Klassenstufe 1 hatten ihre schulische Laufbahn im aktuellen Schuljahr an einer Freien Waldorfschule begonnen, davon waren 1 520 erstmals schulpflichtig und 272 im Vorjahr zurückgestellt. Die 1 967 Schüler in Klassenstufe 5 besuchten bereits im Vorjahr zum größten Teil (95 %) die 4. Klassenstufe einer Freien Waldorfschule. Nur 4 % waren aus einer Grundschule übergegangen, gut 1 % war von einer Hauptschule gewechselt (und hatte die 5. Klassenstufe wiederholt).

52 der insgesamt 1 639 Abgänger hatten die Freie Waldorfschule zum Ende des Schuljahres 2005/06 ohne Abschluss und 133 mit dem Hauptschulabschluss verlassen. Einen Realschulabschluss erzielten 382 Schüler, die meisten von ihnen (93 %) am Ende der 12. Klassenstufe. Der Erwerb eines Realschulabschlusses war an den

Freien Waldorfschulen grundsätzlich ab der Klassenstufe 11 möglich. 334 (20 %) Waldorfschüler gingen mit der Fachhochschulreife ab, 738 (45 %) mit der Hochschulreife.

Hochschulbilanz 2006/07: Zahl der Studierenden im Südwesten weiter auf hohem Niveau

Die Zahl der Studierenden im Wintersemester 2006/07 an den Hochschulen im Land blieb mit 242 938 nahezu unverändert. Gegenüber dem vorhergehenden Wintersemester waren lediglich 379 Studierende bzw. 0,2 % mehr eingeschrieben.

Die Universitäten, Kunsthochschulen und Pädagogischen Hochschulen entwickelten sich entsprechend dem allgemeinen Trend. So wurde bei den Universitäten (141 469 Studierende) und den Kunsthochschulen (4 217 Studenten) ein minimaler Anstieg von 0,4 % bzw. 0,7 % festgestellt während an den Pädagogischen Hochschulen etwas weniger Studierende als im Vorjahr eingeschrieben waren (- 0,5 %). Die Studierendenzahl an den Fachhochschulen legte immerhin um 1,6 % auf 70 809 Studierende zu.

An den Verwaltungsfachhochschulen dagegen trat eine größere Veränderung auf. Mit 4 763 eingeschriebenen Studierenden wurde hier der Vorjahreswert um 20 % unterschritten. Dieser starke Rückgang geht überwiegend auf eine Umstrukturierung bei der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Mannheim zurück. ■